

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonntags. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. April 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnügungsinserate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 43

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Rückblicke und Ausblicke, XXV und XXVI.  
Korrespondenzen: Dresden (M.-S.). — Frankfurt a. M. (Schr.). — Stuttgart.

Rundschau: Ferien. — Gehilfenprüfungen. — Die Buchdruckerei im Kino. — Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger. — Handwerkskammer und Zeitungsverleger. — Praktische Bekämpfung der Schundliteratur in Eisenbahnbetrieben. — Fusion des schwedischen Lithographiegewerbes. — Vor der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine. — Tarifverträge zwischen einer königlichen Werkstätte und freien Gewerkschaften. — Vermehrung der Frauenarbeit in der Metallindustrie. — Staatliche Arbeiterwohnungen in Australien. — Papiergeld bei der Lohnzahlung. — Statistik der Lebensmittelpreise.

Abrechnung des Verbandshalters und Protokollauszug aus den Vorstandssitzungen im vierten Quartale 1912.

Abrechnung der Zentralinvalidenkasse i. Lq. für viertes Quartal 1912.

### □ □ Rückblicke und Ausblicke □ □

#### XXV.

Auch die Auskunfterteilung ist durch den Lehmannschen Artikel mit einemmal auf Prinzipalseite als eine Gefährdung ihrer Interessen und als ein Stück Bosheitspolitik des Verbandes ausgegeben worden. Nicht, daß Kollege Lehmann darauf zu sprechen gekommen wäre — mit keiner Silbe. Aber der andern Seite heutzutage nur eine kritische Anwendung zu erkennen geben, flugs prasselt ein Zornesausbruch auf den andern hernieder über den Unglücksmenschen, der da meint, wenn die Prinzipale so oder so handeln würden, dürfte auch manches bei den Gehilfen anders sein, mancher Klage gegen sie der Boden entzogen werden. Uns deutet, diese starke Anduldsamkeit gegen andre Meinungen, auch wenn sie noch so manierlich vorgebracht werden wie von dem Artikelschreiber in den „Typographischen Mitteilungen“, läßt kaum auf ein sonderlich gutes Gewissen schließen.

Was über die Auskunfterteilung in der „Zeitschrift“ zusammengeschrieben wurde — die Redaktion ist an dieser Serie von kritischen Momentbildern nicht beteiligt —, zeugt zum Teil von so krasser Unkenntnis der Dinge, daß man sich wundern muß, nur in einem Falle durch einen Redaktionschwanz totalen Unsinns ins Lot gebracht zu haben. Wenn der „Korr.“ das hätte alles passieren lassen, es würde bei den Prinzipalen jedenfalls als Animosität gegen ihre Seite aufgefaßt sein.

Der erste Ankläger ist wieder ein mit L. signierender Prinzipal. Nach der ganzen „Aufmachung“ der aus diesen Artikeln schon bekannte Herr mit dem Faible für den Arbeitgeberverband und den erhöhten Arbeitswilligenschub. Ihm ist eines Tags eine Karte in die Hände gekommen, worauf seine Firma wohl als tariffrei bezeichnet, aber als mit großem Wechsel genannt wurde. Ob diese Auskunft eine ordnungsgemäß von einem Gauvorsteher erteilt ist und wie Herr L. dazu gekommen, wird nicht gesagt. Nach der üblichen Befehrerung als Unternehmerrückschuld wird gegen den „famosen Antragsparagrafen“ gewettert, zu „schärfsten Gegenmaßnahmen“ aufgefordert, denn es liege „ein ganz grober Tarifbruch auf Gehilfenseite“ vor, und schließlich kündigt der gute Mann an, „auf gerichtlichem Wege gegen diese Machinationen vorzugehen“. Was jetzt Mode zu werden scheint bei den Prinzipalen, die gegen die Gehilfen wohl schwere und schwerste Anschuldigungen richten, selbst aber so empfindlich wie ein Seismograph auf der Sternwarte sind. Auch Herr Schnürdreher in Berlin, der die stärkste Verdächtigung gegen den Verband schleuderte, rennt nun zum Kadi. (Siehe Schnürdreher „Entgegnung“ in nächster Nummer.)

In einer weiteren Nummer macht augenscheinlich der glückliche Besitzer eines Taubenschlags seinem gepreßten Herzen Luft. Er, dem „ein offenergeiger Gehilfe“ — man wird dafür eine zutreffendere Bezeichnung setzen müssen — eines Tags die ihm gewordene, auf „Tarifmäßig, aber großer Wechsel“ laufende Auskunft gezeigt hatte, nennt diese Methode „heimtückisch“, „vertragswidrig“, spricht von einer „abreckenden“ und „hinterhältigen“ Auskunfterteilung, fordert, daß die Auskunfterteilung unter die beiderseitigen Tariforgane gestellt werde, ruft zum Einschreiten der Prinzipale über Eigenmächtigkeiten der zu engagierenden Gehilfen in Aussicht — ohne dabei zu erröten, denn das ist doch schon vielfach in Schwang, indes wegen seiner tatsächlichen Sinterhaltigkeit nicht zu treffen.

Ein dritter redet ein solches Zeug zusammen, hat nicht die geringste Ahnung von der geltenden, vom Tarifausschusse sanktionierten Auskunfterteilung, ist vielmehr noch im Zweifel, ob der Verband wirklich die Auskunfterteilung betreibt, die er allerdings den Bezirks- und Ortsvorstehern zuschreibt, so daß ihm die Redaktion der „Zeitschrift“ wenigstens über die Verwaltung der Arbeitsnachweise einige Aufklärung gibt. Er erklärt trotz seiner totalen Unkenntnis der Dinge aber: „Zeitschere ist dabei nicht mehr am Platze, wir befinden uns in berechtigter Notwehr“. Die Beamten in den großen Druckereien sind dem wissensreichen Manne die geeignetsten Personen zur nebenamtlichen Verwaltung des Arbeitsnachweises. Bezüglich der Auskunfterteilung — so scheint uns wenigstens aus den krausen Ausführungen hervorzugehen — ist seiner Weisheit letzter Schluss: „Also, Kollegen, her mit dem Materiale, damit die Sache besser wird.“

Ein vierter Artikelschreiber zeigt sich mehr „im Bilde“ wie Nr. 3. Er zitiert sogar den ominösen Antragsparagrafen aus dem Verbandsstatut, ist aber gar nicht damit einverstanden. Ihm dünkt er eine heilige Feme; auch hätten Gehilfen, die bereits ein Engagement eingegangen waren, auf die Auskunfterteilung hin nicht angefangen. Daran hat, was überleben wird, aber doch die Auskunfterteilung keine Schuld, sondern die vorzeitige Bindung des betreffenden Gehilfen ist es allein. Auf die Arbeitsnachweise ist auch dieser, im allgemeinen etwas verständiger sich vernehmen lassende Prinzipal nicht gut zu sprechen, was bekanntlich seine Ursache in unrer heutigen Arbeitsweise und in dem beiderseitigen Manko an menschlicher Vollkommenheit hat. Dieser Herr Sch., unter welchem Signum man im vergangenen Jahr in der „Zeitschrift“ einen ganz tendenziösen Artikel finden konnte, inkliniert zur ausgleichenden Gerechtigkeit ebenfalls für eine Auskunfterteilung über Gehilfen, deren Existenz er jedenfalls kennt, aber nicht für ausdauernd hält, denn er sieht sie an der praktischen Durchführung scheitern. Deshalb fordert er Beseitigung der „vertragswidrigen“ Auskunfterteilung und ihre Übertragung auf die tariflichen Instanzen.

In einem fünften Falle wird über den Wortbruch engagierter Gehilfen geklagt und dies auf „übelwollende Auskunfterteilung“ und die Fernhaltung des „unbequemen Zugangs“ zurückgeführt. Zugunfervhalten, ist aber nur Sache des Verbandsvorstandes, die nach Verständigung mit den Tariforganen erfolgt. Daß wir die Gehilfen immer auf das ernstlichste ermahnen, angenommene Kon-

ditionen auch unter allen Umständen anzutreten, dürfte nachgerade bekannt sein. Ein solches Nichtanfangen ist Kontraktbruch, denn vom Augenblicke der Konditionsannahme an ist das Engagement rechtlich und tariflich perfekt, nicht der tatsächliche Arbeitsbeginn ist entscheidend. Wer dem entgegenhandelt, kann wegen Kontraktbruchs belangt werden und hat alle Folgen zu tragen, bei wiederholtem Vorkommen auch den Ausschluß aus dem Verbands zu gewärtigen, dessen Ansehen er durch seine Handlungsweise schädigt. Es stehen also alle Rechtswege gegen Sünder offen — mehr kann man doch nicht verlangen!

Hört man diese Klagen und Anklagen, dann wäre anzunehmen, daß durch das Boykottieren von aus irgend einem Grunde mißliebigen Druckereien, durch schikanöse Auskunfterteilung und Sperreverhängung von seiten der Gehilfen den Prinzipalen das Leben furchtbar sauer gemacht werde. In Wirklichkeit sind aber auch in dieser Beziehung die Verhältnisse in keinem Gewerbe so geordnete als in dem unsrigen. Nur der Verbandsvorstand ist ja befugt, über eine Druckerei die Sperre zu verhängen. Wenn derartige Zuschriften bei uns einlaufen, gehen sie weiter an den Verbandsvorstand. Druckereimißstände sollen vor ihrer Veröffentlichung die tariflichen Instanzen beschäftigt haben, erst bei deren Verlagen dem Mikropolit gegenüber steht die öffentliche Kritik ein. Die Auskunfterteilung kann nicht anders als in Gehilfenhänden bleiben, wie über Preisschleuderei zu richten, Sache der Prinzipalorganisation ist. Gehilfenleistung hat man den letzteren Standpunkt den Prinzipalen bereitwillig konzediert. Ebenso muß, wo so viel Familienglück und so viel Geld durch die vielen Unzügen zwecks Konditionsannahme in Taubenschlägen dem Verbands verloren gehen kann, dieser auch zu einer loyalen Auskunft berechtigt sein.

Wie war es denn früher? Da wurde angeprangert, gesperrt und Auskunft sogar von den Sparren erteilt, allerdings unbefugt. Vor dem Weltuntergange wie jetzt wählten sich die Prinzipale damals keineswegs. Mit dem Ausbau der Tariforganisation wurde es anders und besser, und im November 1908 wurde in einer Tarifausschlußsitzung nach reiflicher Ausrsprache, in der auch zur Sprache gebracht wurde, daß die Auskunfterteilung über die Gehilfen per Telephon diese mehr zu berechtigten Klagen Anlaß gäbe, als es umgekehrt verfaßt werde, mit Einstimmigkeit der nachstehende Beschluß gefaßt:

Die Auskunfterteilung geschieht durch die Gauvorsteher des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, bei großen Gauen eventuell durch andre von den Zentralvorstände vorher namhaft zu machende Personen, die sich diesbezüglich mit den Kreisvorstehenden des Deutschen Buchdruckervereins in Verbindung setzen, welche letztere dann ihrerseits mit der betreffenden Firma unterhandeln und Abschlüsse zu schaffen versuchen. Gelingt dies nicht oder können sich die beiden Herren über die Auskunft nicht einigen, so muß die Angelegenheit durch das Tarifamt entschieden werden.

Seit dieser Zeit wird also nur von den Gauvorstehern diese vom Tarifausschusse sanktionierte Auskunfterteilung geübt, wozu meistens eine gedruckte Karte benutzt wird, so daß die lakonische Mitteilung, daß die betreffende Firma tariffrei sei, von unsern Kollegen meist als ein unvollkommener Zustand angefaßt wird und die Gehilfenkritik sich gerade hiergegen wendet. Natürlich kann nicht in allen Fällen die Auskunft nur in einem Vordrucke bestehen. Da gibt es denn doch zu große Sünder unter den Prin-

zipalen. Ein Gauborfeher schreibt uns aus seiner Erfahrung heraus:

Aus meiner Praxis kann ich hierzu mitteilen, daß über 90 Proz. der Anfragen im zutimmenden Sinne, d. h. also ohne jede Einschränkung, von mir beantwortet wurden. Es gibt aber einzelne Prinzipale, deren Behandlungsweise den Gehilfen gegenüber zur größten Bortacht bei Konstitutionsannahme mahnt. U. a. ein Fall: Ein Prinzipal verbrauchte in etwa vier Monaten zehn Maschinenmeister, die er nicht mehr menschlich behandeln und mit den gemeinsten Ausdrücken traktierte. Die schriftlichen Klagen hierüber bilden einen netten Stoß. Einige Prinzipale betreiben andre niedliche Methoden, die nicht minder verkehrt sind.

Man lese auch den Artikel „Ein Beitrag zur Auskunsterklärung“ in Nr. 36. Die Auskunsterklärung ist also nicht nur korrekt, sondern sie wird auch loyal gehandhabt. Was will man denn mehr? Wozu der Wärm? Werden denn die Begriffe mit Gewalt verwechselt? Unse Prinzipale sollten froh sein, daß durch die Mit- oder vielmehr die Hauptarbeit der Gehilfen alles im Gewerbe so gut geregelt ist!

## XXVI.

Liegen die Dinge so wie gegenwärtig, dann ist es verkehrt, sich den Tasschen zu verschließen und so zu tun, als gäbe es nur blendende weiße Anschul oder nur pechschwarze Teufelei. In einem so schroff kontrastierenden Bild ist man zu sprechen versucht, wenn man die „Zeitschrift“ auf hohem Rothurn stolzieren sieht, nachdem die Gehilfenschaft einen Nasensüßer um den andern und mitunter auch einen ganz derben Rippenstoß in dem Prinzipalsblatt erhalten hat, und das auch von durchaus unberufener Seite. Es fehlt nur noch, daß dem „Korr.“ imputiert wird, er habe den Strakeel angefangen, während dies doch mit Nr. 11 der „Zeitschrift“ geschah, nachdem am 28. Januar von ihr die Lehmannschen Darlegungen über die Berufslage des Handsehers und die Aufgaben der fachtechnischen Vereinigungen in den „Typographischen Mitteilungen“ zu einem Teile zur Diskussion gestellt waren. In objektiver Form, wie ohne weiteres anzuerkennen ist.

Was die „Zeitschrift“ in der Zeit vom 7. Februar bis zum 8. April an die Gehilfen adressierte, ist trotz der nicht geringen Zahl von 21 Artikeln, Einwendungen und Notizen — die berufsgenossenschaftlichen Aufsätze gegen den „Korr.“ nicht mit gerechnet — nur ein Auschnitt von dem Gesamtbitde, das sich seit 1906 bietet, seit 1911 aber noch unerfreulicher geworden ist. Die 1912 in Breslau der „Zeitschrift“ angewiesene Richtschnur, die Prinzipalsinteressen mit größerer Entschiedenheit zu vertretzen, konnte natürlich erst recht nichts bessern daran. Es braucht gar nicht das ausgesprochene Bestreben obzuwalten, die — sprechen wir einmal in einem Terminus technicus — „bestehenden Verhältnisse zu verschlechtern“ —, es macht sich da vieles schon von selbst. Und so kommt es denn, daß auf der einen Seite nur wirkliche Wahrnehmung von Unternehmerinteressen gesehen wird, während man auf der andern das starke Empfinden hat, daß die Faltung des Vertragspartners recht aggressiv geworden sei. Aus tatsächlichen Wahrnehmungen oder falschen Vorstellungen heraus wird dann gar bald eine Gefühlssteigerung sich ergeben, deren Begleiterscheinung zunächst größere Empfindlichkeit und schließlich starke Reizbarkeit ist. Es besteht also auch hier eine gewisse Folgerichtigkeit.

Nun garnierte die „Zeitschrift“, die augenscheinlich nur erst auf das in unfern Nummern 32 und 33 Gesagte replizierte, in ihrem Gegenartikel vom 28. März ihre bitterböse Note an unsre Adresse zwar gleich einleitend mit der Bemerkung, daß „Korr.“ wäre kein schlechter Dialektiker, und „das in Prinzipalskreisen allgemein verbreitete Urteit sagt nicht zuviel, daß er im gewerkschaftlichen Interesse geschickt geleitet wird“, aber es kommt dann sogleich anders. Da sollen unsre Gesichtspunkte so schiefe gewählt sein, daß ihre Beleuchtung notwendig erscheine. Vielleicht sei es gar nur faktische Aberlegung, daß der „Korr.“ durch Übertreiben der Situation und Verallgemeinerung der angeschnittenen Fragen das Diskussionsfeld zu verschließen suche. Aber „nur blinde Voreingenommenheit oder polemische Gerissenheit“ könnten unsre mehr oder minder echte Aufregung und unsre starken Worte erklären.

Als wir diesen ersten Gang in aller Ruhe verpfeift hatten, lasen wir noch einmal, was denn das Verdauungsvermögen der „Zeitschrift“ so gestört haben könnte. Da ward es uns denn recht bald klar, daß dieser Weg der Entgegnung schließlich noch der praktikabelste sei, um die Breslauer Lösung auch so in Anwendung zu bringen. Allerdings mit tofalem Mißerfolge. Denn auch die Prinzipale, die von dem neuen Kurs in ihrer Organisation nicht viel und Gutes gleich gar nicht hatten, werden zugeben, daß die hier von eitlichen Kollegen ihrerseits geführte Diskussion die Empfindungen der Gehilfenschaft verschiedentlich recht verletzen mußte, und daß an starken und sehr starken Behauptungen kein Mangel war. Wenn der Redaktionsartikel der „Zeitschrift“ alles im gegenseitigen Lichte sieht, so ist damit noch nicht widerlegt, daß jene Artikelschreiber die Sachlichkeit und wirkliche Erfahrung aus der Praxis verschiedentlich arg vermissen ließen. Auch wird es für viele Prinzipale eine peinliche Aberration gewesen sein, zu erfahren, daß das Verlangen nach stärkerer Betonung der Prinzipalsinteressen in der „Zeitschrift“ in seiner Realisierung schon zur Inanspruchnahme der jüngsten Jahrgänge des Faktorennachwuchses führte. Auch werden sie die starken Worte des „Korr.“ wohl erst in der „Zeitschrift“ entdeckt und dann auch empfunden haben, daß es nicht schließlich ist, andern Verleumdung des Diskussionsgebietes vorzuhalten, selbst aber jeder Widerlegung im weiten Bogen auszuweichen.

Der uns gemachte Vorwurf, durch die erwähnten Winkeltzüge über die unangenehme Befassung mit Einzelstragen hinwegzukommen, dürfte inwieweit auch dem Redaktionszerberus als das Gegenstück von polemischer Gerissenheit begrifflich geworden sein. Ausführlicher können wohl kaum allgemein gehaltene Anschuldigungen oder leere Redensarten mit verdächtiger Tendenz zurückgewiesen und widerlegt werden. Auch ist dadurch, daß wir zwei Monate lang den Anschwärmungen der „Gehilfenschaft“ in der „Zeitschrift“ abwartend zulaßen, wohl das Gegenstück von ihrer schiefen Behauptung als erbracht anzusehen, daß der „Korr.“ schon gar nicht ruhig anhören kann, wenn etwas vorgebracht wird, was ihm nicht in den Kram paßt, was nicht als Anerkennung gewerkschaftlichen Wirkens einschließt aller Folgen klingt“. Wer das geschrieben hat, muß, wie man in Leipzig sagt, nicht ganz im Bilde sein. In Wirklichkeit darf das Prinzipalsorgan doch mit einer Anerkennung des gewerkschaftlichen Wirkens nicht haustieren gehen, sondern muß damit sehr sparsam wirtschaften, sonst kommen Herr Schnürdreher und Spezialgenussgenossen und drehen der Redaktion einen Strick. Tatsächlich ist denn auch fast immer ein beiderseitiges Vorpostengefecht im Gange gewesen. Zu großen Schlachten kam es gewiß auch; zu solchen andauernden wie jetzt aber erst, seitdem Kreis II so kräftig aufgerumpft und in Breslau eine allgemeine Verbeugung erreicht hat.

Wir sind gar nicht so zapplig, nehmen von beiden Seiten so manches hin, was uns nicht in den Kram paßt, besorgen aber auch nach jeder Richtung von Zeit zu Zeit ein gründliches Aufwaschen. Das nach der andern Seite da nun größere und größere Arbeit verrichtet werden muß, darf man nicht dem „Korr.“ ankreiden, sondern man sollte dabei an die „folgschweren Beschlüsse“ von Breslau einschließlich aller Konsequenzen denken. Wir haben also de facto manchen Störenfriedartikel der neuen Kampagne hingehen lassen, ehe auf diese Angriffe geantwortet wurde. Die „Zeitschrift“ scheint jedoch auch hier wieder einer Verwechslung der Begriffe zu unterliegen, denn einen am 11. Februar im „Korr.“ erschienenen Generalverammlungsartikel, der die Notwendigkeit betont, daß die Maschinenhersteller sich mehr um die Instrukteure kümmern sollten, hat sie schon in ihrer Nummer vom 14. Februar zu einem kleinen Alarm für die Prinzipale fruktifiziert. Die in voriger Nummer bereits erwähnte Rundschauotiz „Mehr Rückgrat!“ erlebte sieben Tage später munter in der „Zeitschrift“ ihre Wiederauferstehung als Corpus delicti für den im Verband und im „Korr.“ herrschenden Terrorismusgeist. Andre Beispiele könnten noch genugsam folgen, die darzutun würden, wie man drüben sich auf alles fürzt, was nicht ganz in den Kram paßt. Das vielfache und vielseitige Echo, das

ein bloßer Teilabbruch aus dem Lehmannschen Artikel im Prinzipalsorgan auslöst, ist ein geradezu klassischer Beweis dafür.

Die „Zeitschrift“ glaubt ihren Anschauungswandel gelegentlich der Abkantung des „Korr.“ auch mit einigen bedauernden Auslassungen über die jetzige Zusammensetzung des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften dokumentieren zu müssen. In Nr. 28 gibt sie das noch deutlicher zu erkennen. Wenn die „Zeitschrift“ meint, in der reinlichen Scheidung bei den fachtechnischen Vereinigungen sei „zunächst nur eine Vervollkommnung der gewerkschaftlichen Erziehung zu erkennen“, und damit durchblicken läßt, daß bei dieser Methode die technische Fortbildung zu kurz kommen müsse, so ist das ein Fehlschluß. Die Mitglieder der fachtechnischen Vereinigungen gehören nummehr zumeist dem Verband an, genießen dort gewerkschaftliche Erziehung und bedürfen also in ihren technischen Zusammenschlüssen ihrer nicht erst. Die reinliche Scheidung im Jahre 1911 (Kassel) erfolgte, wie es schon in dem Adjektiv zum Ausdruck kommt, aus Reinlichkeitsgründen. Ausgesprochenemachen gab der Gutenbergbund die Veranlassung zu dieser Säuberung. Nicht der Gutenbergbund als eine Vereinigung von Nichtverbandmitgliedern an sich, sondern infolge seiner Befügung als Sicherheitsventil und seiner schmutzigen Kampfweise, seiner professionellen Verleumdungslust. Das wie der andre Umstand, daß ja auch schon mehr und mehr technische Vereine in nur bündlerischer Zusammensetzung aufkamen, machte die Neutralität in den fachtechnischen Vereinigungen zur Farce. Reinlichkeitsdrang darf man einem Menschen nicht zum Vorwurfe machen. Auch hätte die „Zeitschrift“ in den vor Kassel bestehenden rein bündlerischen graphischen Zirkeln doch auch zunächst nur eine Vervollkommnung der gewerkschaftlichen Erziehung erblicken müssen! Ferner müßte die Prinzipalität, die nach der „Zeitschrift“ den Beschluß von Kassel „als einen bedauerlichen Schritt auf dem Wege zur vollkommenen Parität“ ansieht, doch über die vordem schon bestandene Exklusivität der bündlerischen technischen Vereine ein gleiches Empfinden gehabt haben. Davon hat man jedoch nichts gemerkt. Es ist gar merkwürdig, daß es immer und immer wieder nach dem zweideutigen Grundsatze des alten Terenz geht: „Wenn zwei das selbe tun, ist es doch nicht dasselbe“. Aber die Prinzipale und die „Zeitschrift“ werden noch begreifen müssen, daß man niemand zwingen kann, sich neben einen widerwärtigen Menschen zu setzen, und sie werden die Tasschen entscheiden lassen, die früher den Fortbildungsseifer als Mummelkreis zeigten, jetzt aber einen vorwärtsdrängenden und lautenfrohen Jüngling auf den Plan gestellt haben. Aber wie in allem, so ist es auch hier nur die Größe des Verbandes, die mit den verschwindenden Minderheiten postterliche Ritterspiele aufführen läßt, mit der Gelpreisheit, den hohlen Gesten und dem falschen Tone, der diesen eigen ist, aber auch mit der lächerlichen Wirkung, die ihnen von der Sektzeit zugefließen wird.

Es berührt in dem fraglichen „Zeitschrift“-Artikel recht eigenartig, daß der „Buchdruckerwoche“ — allerdings ohne diese zu nennen — mit einem gewissen Hohne zu verstehen gegeben wird, wie sie sich mit den „schönen“ Sprechsaalartikeln des Herrn Schnürdreher festgesetzt habe. Bekanntlich gerieten wir darob mit der „Buchdruckerwoche“ zusammen, was die eine erkennbare Folge hatte, daß bis jetzt genannter Berliner Prinzipal keinen Schleiffstein an jener Stelle noch nicht wieder in Bewegung gesetzt hat. Es ist nun daraus nichts andres zu lesen, als daß die „Zeitschrift“ „durch einen Wink mit dem Jaunplabe von Gehilfenseite“ nicht hätte „in das ungesährliche Fahrwasser zurückgelockt werden können“. Die „Zeitschrift“ mißt sich bei, einen solchen „Festheitsgrab“ zu besitzen, daß sie — ein anderer Schluß ist gar nicht möglich — in ihren Sprechsaal auch weiter solche provokante Auslassungen aufnehmen würde. Das Prinzipalsorgan besitzt auch einen Sprechsaal, dessen objektiven Inhalt wir der „Buchdruckerwoche“ damals als Beispiel empfahlen. Die „Zeitschrift“ führt aber noch zwei andre Sprechsaalrubriken, „Briefe an die Schriftleitung“ und „Berufs- und Standesfragen“ beifügt, auf die wir diese An-

erkenntnis jedoch nicht ausdehnen können, denn hier ist der größte Teil der in diesen Artikeln zurückgewiesenen Angriffe und Anschuldigungen gegen die Gehilfenschaft erschienen. Das verdeckte Ausspielen der „Buchdruckerwoche“ kann also nur besagen, daß man in der „Zeitschrift“ Aufsätze, die so das Mißfallen der Gehilfen erregen müssen, unbeschadet des Rufes von „Korr.“ weiter an dieser Stelle bringen wird. Auch sonst gibt der Redaktionsartikel zu erkennen, daß „der in seiner Sprache so wählerische „Korr.“ die „Zeitschrift“ zu keiner andern Haltung bestimmen könne. Der neuste „Arbeitsgeber“ (8. April) erkennt schon an, daß es mit der Vertretung der Prinzipalsinteressen seitens der „Zeitschrift“ „eine Kleinigkeit besser geworden“ sei, daß aber „noch recht viel zu tun übrigbleibt“. Ob die „Zeitschrift“ auf diese Anerkennung Wert legt oder diesem Ansporne Beachtung schenkt, lassen wir dahingestellt. Was im Hinblick auf die „Buchdruckerwoche“ Gesagte läßt jedoch nur den Schluß zu, daß man sich an unsern Protest nicht kehren wird. Sei es drum. Wir werden um die richtige Antwort nicht verlegen sein.

Den Hauptschlag gegen den „Korr.“ führt die „Zeitschrift“ mit dem Satz:

Seine schon wiederholt deutlich zurückgewiesene Aufdringlichkeit, sich in die Angelegenheiten der Prinzipalität einzumischen, wird jedenfalls durch verdeckte Drohungen an Wirkung nichts gewinnen.

Das ist in der Tat ein sehr starkes Stück! Acht Wochen lang folgte in der „Zeitschrift“ eine Affäre gegen die „Gehilfenschaft“, eine Anschuldigung, eine Unterstellung um die andre. Wir haben im einzelnen nachgewiesen, was da alles an falschen und verwegenen Behauptungen aufgestellt worden ist. Nicht in einem Punkte hat in dieser Zeit der „Korr.“ den Prinzipalen oder der „Zeitschrift“ Anlaß zur Abwehr gegeben! Wir haben diese Artikelserie sogar mit einer Anerkennung der „Zeitschrift“ begonnen. Nur von Prinzipalseite und nur von der „Zeitschrift“ aus ist in dieser Zeit mit Spitzhugeln wie mit größerem Kaliber nach Gehilfenseite geschossen worden.

Die „Zeitschrift“ verwechselt vollständig Ursache und Wirkung, wenn sie als angreifender Teil gar von einem Einmischen des „Korr.“ in Prinzipalsangelegenheiten spricht! Wer einem andern einen ganzen Sack voll Liebenswürdigkeiten an den Kopf wirft: daß er ein böswilliger, nicht leistungsfähiger, schikanöser, zu Gewalttätigkeiten neigender, mehr auf des getreuen Nachbarn Schaden als auf dessen Nutzen bedachter Mensch ist, und wenn der also Regalierte dagegen aufbegehrt, diesem etwa sagen würde: „Was wollen Sie aufdringlicher Fraketeer eigentlich, das geht Sie gar nichts an, das sind doch meine Angelegenheiten!“, mit welchem Gelächter würde man wohl einen solchen Grobian nach Hause schicken! Die „Zeitschrift“ aber ist von der gleichen Begriffsverwechslung befallen, wenn sie in der ihr neuerdings eignen, recht erhabenen Weise nach all dem Vorgesagten dem „Korr.“ Gladstones Drobwort zuruft: „Hands off!“

Wir haben der „Zeitschrift“ im vergangenen Jahr auf ihren sehr ähnlichen Artikel gegen uns: „Fanfare oder Schamade?“ schon einmal bedeutet, daß diese Methode der Polemik mit uns auf eine Beschränkung der Meinungsfreiheit hinausläuft, und ihr erklärt, daß, wo Gehilfensinteressen hineinspielen, wir nach wie vor ein Wörtlein missprechen werden. Als angegriffener Teil geschieht das selbstredend auch etwas kräftiger. Dabei wird es bleiben, denn Präzeptbefugnisse erkennen wir der „Zeitschrift“ auf keinen Fall zu! Wir werden auch künftig anerkennen, wann und womit das Prinzipalsorgan auch den Beifall der Gehilfen findet, aber auf unberechtigte Angriffe und beweislose Verdächtigungen werden wir ferner mit der gleichen Entschiedenheit antworten. Es kann gewiß nicht verlangt werden, daß das Organ der Prinzipalität den Gehilfen nur Unangenehmes sagt. Wenn aber durch falsche und verkehrende Behauptungen der Widerspruch der Gehilfenschaft herausgefordert wird, dann muß die „Zeitschrift“ schon in Kauf nehmen, daß ihr entsprechend geantwortet wird. Zudem, wenn sie mit ihren Artikelserien zum Teil ein solches Wech hat wie in der diesmaligen Kampagne. Die in unsern vorigen Nummer von einem Leipziger Kollegen — wir danken ihm für diese Arbeitserleichterung — seziierten Artikel über die Monotypie erfahren in der „Zeitschrift“ vom

11. April durch einen Prinzipal eine Abfuhr, daß ihrem Verfasser nicht wohl zu Mute dabei sein wird, und in unsern nächsten Nummer wird ihm von einem unsern Kollegen auch noch einiges gesagt werden.

Die „Zeitschrift“ hat zu unsern Generalversammlung im Jahre 1911 einen Redaktionsartikel gebracht, den man sehr wohl als eine Einmischung in die Gehilfensangelegenheiten bezeichnen konnte. Es wäre zu den in ihrer Nr. 27 veröffentlichten Anträgen über die Zusammensetzung und die Obliegenheiten des Hauptvorstandes nun auch einiges von ellichem Interesse zu sagen. Wenn wir das unterlassen, geschieht es, weil wir uns in die Angelegenheiten der Prinzipalität nicht einmengen. Wo aber Maßnahmen der Prinzipalsorganisation direkt oder indirekt Gehilfensinteressen tangieren, da werden wir nach wie vor reden, wie das kurz in dem in übernächster Nummer folgenden Schlußworte geschehen soll.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Dresden. (Maschinenf. e.)** Unre am 6. April abgehaltene Monatsversammlung war von etwa der Hälfte der Mitglieder besucht. Bei der Besprechung der Jahresberichte der Maschinenvereine wurde das Entgegenkommen einiger Gauen anerkannt, welche die Fortbildungsbefreiungen der Maschinenf. e. auch finanziell unterstützten. Sodann gab der zweite Vorstehende ein ausführliches Referat über die Artikelserie des „Korr.“, soweit sie die Maschinenf. e. betrifft. Die Redaktion sei bemüht gewesen, Licht und Schatten nach beiden Seiten zu verteilen. Sie habe es verstanden, den Gehilfen das zu sagen, was nach ihrer Ansicht notwendig war, und hat auch den Prinzipalen manch wahres Wort gesagt, was früher leider zu wenig der Fall war. Die Arbeit der Redaktion sei anerkennenswert, wenn auch manches nicht mit den Auffassungen der Maschinenf. e. übereinstimme. Dagegen könnten wir den mit Argos gezeichneten Artikel Wort für Wort unterschreiben. Dem Standpunkte dieses Mitarbeiters, besonders in der Leistungsfrage, möge sich die Redaktion anpassen. (Argos hat mehr vom praktischen Standpunkt aus geschrieben; auch nach nochmaligem Lesen seines Artikels können wir nicht entdecken, daß in der Sache zwischen Argos und uns ein Abweichen der Meinung zu konstatieren ist. Red.) Wer Stunde für Stunde die im Tarife festgelegte Mindestleistung erzwinge, könne sich ruhig zu den höchsten Gebührentreibern. Daraus erkläre sich auch der hohe Abgang von 20 Proz. Wie sollen Anfänger die Mindestleistung erreichen, wenn dies kaum den älteren Sehem gelingt! Zum Schluß wurde betont, daß wir keine Sonderinteressen, sondern Verbandsinteressen vertreten. In der Debatte wurde den Ausführungen des Referenten allenthalben zugestimmt. Der Maschinenf. e. solle sich nicht nur die geleisteten Buchstaben, sondern auch seine Maschinenkenntnisse bezahlen lassen, wenn er Störungen selber beseitigen müsse. Infolge der vorgerückten Zeit wurden einige Punkte bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. In Zukunft wird Punkt 11 Uhr begonnen werden. — Nächste Versammlung am 4. Mai.

**Frankfurt a. M. (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.)** Unre jährliche Hauptversammlung fand am 23. März hier statt, sie hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Eingang der Versammlung erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht. Er gab darin u. a. der Erwartung Ausdruck, daß in Zukunft der Versammlungsbefehl so gut bleiben werde, sich noch besser müsse. Hierauf gab der Kassierer den Kassienbericht, der als günstig zu bezeichnen ist. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Nach der Bewegungsstatistik betrug die Mitgliederzahl am 31. Dezember 1912 305 Schriftgießer, 37 Hilfsarbeiter und 53 Arbeiterinnen; zusammen 395 Mitglieder. Die Remuneration der Vorstandsmitglieder wurde auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre belassen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der leither amtierenden Kollegen, mit Ausnahme des zweiten Schriftführers und eines Beisitzers, die eine Wiederwahl ablehnten; an deren Stelle erfolgten Neuwahlen. Hierauf folgte der Bericht des Kartelldelegierten; er war ein ausführlicher und fand allseitige Anerkennung. Daran schloß sich die einstimmige Wiederwahl des Kartelldelegierten. Unter „Tariflichem“ gab der Vorsitzende einen Teilbericht über die bis jetzt stattgehabten Tarifverhandlungen, welche den Komplexität und den Schnellschritt der Böttgerischen Maschine betraf. Er betonte die besonderen Schwierigkeiten, welche sich der Schaffung eines einheitlichen Tarifs für Frankfurt-Offenbach in den Weg stellten. Die Verschleidenartigkeit der heutigen Haustarife bringe es mit sich, daß einzelne Teile der Gehilfen Nachteile mit in Kauf nehmen müßten. Hierauf folgte eine rege Aussprache. Alle Redner sahen in den bis jetzt gepflogenen Tarifverhandlungen in keiner Weise einen Fortschritt. Im allgemeinen seien die Abzüge an den großen Regeln zu hoch. Es wurde zum Schluß eine entsprechende Resolution, die die Kommission beauftragte, nochmals bezüglich des Großgehaltusses mit den Prinzipalen zu verhandeln, einstimmig angenommen.

**Stuttgart.** Am Sonnabend, 19. April, findet im „Gewerkschaftshaus“ die Feier des 50jährigen Berufs-

jubiläums des Maschinenmeisters Dominik Kälin (au. Einriedeln in der Schweiz) und des Korrektors Wilhelm Simon (aus Kambje in Schlesien) statt. Beide Kollegen gehören seit etwa 45 Jahren dem Verband an, haben in ihrer Jugend Deutschland, die Schweiz, Österreich-Ungarn, Serbien und Rumänien durchwandert, an verschiedenen Orten konditioniert und bei den Tarifbewegungen immer ihren Mann gesteckt. Kollege Simon verließ schon im Jahre 1873 in Heidelberg den Schriftführerposten, wurde lobdank in Freiburg i. Br. und in Karlsruhe i. B. mit verschiedenen Ämtern beauftragt (als Festschloßverwalter, als Bauvorsteher wie auch als Gehilfenvertreter) und ist in Stuttgart heute noch als Schriftführer der Zuchtstalltätigkeit. Kollege Kälin arbeitet seit 1879, Kollege Simon seit 1889 in der Buchdruckerei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

## Erwiderung.

Der Bericht unter Steffin in Nr. 39 des „Korr.“ enthält einige Unrichtigkeiten, die im Interesse der Wahrheit einer Richtigstellung bedürfen. Es ist unwar, daß der technische Leiter der Druckerei „Volksbote“, oder kürzer ausgedrückt, der Faktor Sievert aus dem Verband ausgeschlossen ist. Laut Schreiben vom 3. April d. J. lehnte der Gauvorstand den Ausschlußantrag ab. Da die Nummer des „Korr.“ vom 5. April datiert ist, konnte der Berichtskaffter dies allerdings nicht wissen. Es ist ferner nicht richtig, wenn behauptet wird, die benötigten technischen Hilfskräfte würden nicht vom Arbeitsnachweise bezogen. Außer einem Handfänger sind alle andern, soweit sie nach der Übernahme der Druckerei durch die Gesellschafter ins Geschäft eintraten, vom Arbeitsnachweis entnommen. Hatten wir doch hierbei die Aufgabe zu verzeichnen, in zwei Fällen tariffreie Nichtverbandsmitglieder in den Betrieb einzuführen zu sehen, welche sich nach unrer Kenntnis allerdings zum Verbands meldefen. Richtig ist, daß der Faktor S. sowie ein Drucker und Korrektor von auswärts engagiert wurden. Wenn in einigen andern Fällen der Arbeitsnachweis nicht benutzt wurde, so geschah es aus dem Grunde, weil sich Steffiner Kollegen um die Stellen bewarben und zum Teil jahrelang innegehabte Stellungen in andern Steffiner Druckereien aufgaben, um in den Betrieb des „Volksboten“ einzutreten. Der letzte derartige Fall ereignete sich am 3. Februar d. J., nachdem also das „wenig vornehme Verhalten“ des Faktors S. schon in „ganz Steffin herum war“.

Nun zu der Behauptung, die Gesellschafter hätten wohl den Arbeiterauschluß, nicht aber Organisationsvertreter empfangen wollen. Die Gesellschafter — und Geschäftsleitung — sind jederzeit bereit und werden auch in Zukunft bereit sein, mit Organisationsvertretern zu verhandeln. Allerdings nur in solchen Fällen, die ein gegenseitiges Geschäftliches erheischen. Zum Austrage rein persönlicher Gemüthslichkeiten und Stänkereien haben Gesellschafter und Geschäftsleitung von ihrer ohnehin recht knappen Zeit nichts übrig. Billig unwar ist die Behauptung, die Aussprache solle auch wegen „Vorbereitung des Wunsch“, benötigte technische Kräfte für die Folge möglichst dem paritätischen Arbeitsnachweise zu entnehmen“, nachgesucht werden. Durch Schreiben des Vorstehenden vom 4. Februar 1913 wurden Gesellschafter und Prehkommision zu der am Sonntag, dem 9. Februar d. J., stattfindenden außerordentlichen Versammlung geladen. Grund: „Die am 2. Februar tagende Generalversammlung glaubte Beschwerden gegen die Geschäftsleitung vorbringen zu müssen.“ Gesellschafter und Prehkommision lehnten die Einladung mit der Begründung ab, daß den Borgenannten Beschwerden seitens des Personals über die Geschäftsleitung bisher nicht zugegangen, und verwiesen gleichzeitig auf den laut Arbeitsordnung im Betriebe bestehenden Arbeiterauschluß. Zur Illustrierung sei bemerkt, daß diesem Arbeiterauschluß ein Vorstandsmitglied, der seit Jahren und noch heute im Betriebe beschäftigte Ortskaffter, früher angehörte. Unter dem 18. Februar wandte sich der Ortsvorstehende nochmals an die Gesellschafter und findet sich auch in diesem Schreiben kein Wort von einer beabsichtigten Einwirkung auf die Geschäftsleitung betreffend Benützung des Arbeitsnachweises. Es geht also aus vorstehendem klar hervor, daß die Gesellschafter nichts weiter verlangen als die Wahrung der durch die Arbeitsordnung geschaffenen Institution des Arbeiterauschusses.

Auf die Angriffe auf die Person des Faktors S. und „dessen beliebte Praktiken seinen Untergebenen und Verbandskollegen gegenüber“ hier einzugehen, wollen wir zunächst — nicht etwa im Interesse des Betriebs des „Volksboten“ — unterlassen. Die ganze Angelegenheit wird ihre ausgiebige Erörterung finden vor dem Forum, vor dem Gesellschafter und Geschäftsleitung des „von Arbeitern getragenen Unternehmens“ Rechenschaft abzulegen haben.

Steffin. Gesellschafter und Geschäftsleitung des „Volksboten“:  
 Alex Kumbé. Otto Sendke.

Anmerkung der Redaktion: Fast gleichzeitig mit der vorstehenden Erwiderung ging uns ein umfangreiches Schreiben des Kollegen Sievert zu, das sich mit den Angaben des Steffiner Versammlungsberichts in Nr. 39 des „Korr.“ befaßt und den Sachverhalt klarstellt. Da sich die obige Erwiderung der Gesellschafter und Geschäftsleitung der „Volksboten“ mit dem Inhalte des Sievert'schen Briefs fast vollständig deckt, glauben wir von einer besondern Richtigstellung Sievert's absehen zu können. Wir empfehlen überhaupt, diesen Streit in anderer Weise als auf offenem Markt auszutragen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Ferien!** Den Gehilfen der Buchdruckerei „Dobbs-Posten“ (Wolff Spenfion) in Sonderburg wurden drei Tage Erholungsurlaub bewilligt.

**Gehilfenprüfungen.** In Erfurt unterzogen sich 10 Seher und 4 Drucker von da und 1 Seher aus Ratis der Gehilfenprüfung. Se ein Seher und Drucker erhielt das Prädikat „Recht gut“, 6 Seher und 3 Drucker „Gut“ und 4 Seher „Siemlich gut“. — Von 12 Prüflingen, die sich in Meß zur Gehilfenprüfung gemeldet hatten, erhielten 4 die Note „Gut“, 4 „Siemlich gut“, 3 „Genügend“ und 2 mußten zurückgewiesen werden. Die Zurückgewiesenen wurden in Druckereien (in Montigny und Biedenhofen) unter ganz unzureichenden Verhältnissen ausgebildet, und es wäre zu wünschen, daß diesen Druckereien die Berechtigung zur Lehrlingsausbildung entzogen würde.

**Die Buchdruckerei im Kino.** In verschiedenen Städten wird zurzeit in den Kinos ein Film gezeigt, betitelt: „Ein Besuch in den Staatsdruckereien zu Washington“, der ein anschauliches Bild von jenen Riefenbetriebern unsrer Kunst übermitteln soll. Ebenfalls ist die Vorführung derartiger Filme bedeutend anregender und lehrreicher als manch anderer Film mit Schauerzügen und Liebesabgängen.

**Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.** In Nr. 15 des „Zeitungsverlag“ wird bekanntgemacht, daß die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger am 11. Juni d. J. in Bremen stattfindet. Die Versammlung sollte ursprünglich in Köln abgehalten werden, wurde aber mit Rücksicht auf die im Jahre 1914 in Köln stattfindende deutsche Werkbundsaußstellung für dieses Jahr nach einem andern Orte verlegt, um im nächsten Jahre die Hauptversammlung in Köln gelegentlich der erwähnten Ausstellung abhalten zu können. Bezüglich der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird bemerkt, daß Leipzig als Tagungsort für den Verein Deutscher Zeitungsverleger im Jahre 1914 nicht in Betracht komme, weil der Deutsche Buchdruckerverein im Jahre 1914 seine Hauptversammlung in Leipzig abzuhalten gedenke, wodurch auch den meisten Vertretern des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Gelegenheit geboten sei, die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu besuchen.

**Handwerkskammer und Zeitungsverleger.** Gegenüber der an und für sich selbstverständlichen Forderung der Zeitungsverleger, daß amtliche Bekanntmachungen nur gegen Bezahlung in den Zeitungen veröffentlicht werden sollten, nimmt der Handwerkskammervorstand in Oldenburg einen geradezu reaktionären und gewerblich-schädlichen Standpunkt ein. Er findet es den Aufgaben der Zeitungen entsprechend, wenn sie Bekanntmachungen von Behörden, die für das Publikum von Wichtigkeit sind, abdrucken, ohne zu verlangen, daß sie dafür Bezahlung erhalten. Da muß man doch fragen, ob denn nicht schließlich auch das Handwerk verpflichtet sein könnte dem Publikum wichtig erscheinende Produkte unentgeltlich zu liefern?

**Praktische Bekämpfung der Schundliteratur in Eisenbahnzügen.** Eine Einrichtung, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient, hat vor einiger Zeit die Verwaltung der Kreisbahnen im nordschleswighischen Kreis Hadersleben getroffen. In den einzelnen Abteilungen der Personenwagen befindet sich, an der Wand hängend, ein Schränkchen mit der Aufschrift: „Guter Reisehof für die Reise“. Jeder der kleinen Schränkchen enthält gegen zwanzig Bücher, die Eigentümern der Kreisbahnen sind; die aber unentgeltlich von den Reisenden während der Fahrzeit benutzt werden dürfen. Ein beigefügtes (bestimmtes) Verzeichnis gibt den Inhalt der kleinen Bücherei an. Man findet dort Bände der Wiesbadener Volksbücher, Reklams Universalbibliothek, Sessel Volksbücherei, Schleswighische Volksagen usw. vertreten. Alle Bücher sind sauber und haltbar gebunden. Die Benutzung ist durchweg eine sehr lebhaft. Sollte dieses Vorgehen einer Kleinbahnverwaltung wenigstens in einem Teil untrer staatlischen und sonstigen Eisenbahnen Nachahmung finden, so hieße das gewiß ein wirksames Mittel zur Förderung des guten Geschmacks bei dem Lesedürfnisse des Volkes und zur Verdrängung der schlechten Literatur anzuwenden. Seine nordschleswighische Eisenbahn zeichnet sich auch dadurch aus, daß in den Wagenabteilungen schön ausgeführte Bilder, darstellend deutsche Städte, Landschaften, Bauwerke und andres mehr unter Glas und Rahmen vorhanden sind. Sicherlich ebenfalls ein Stück Volksbildungsarbeit! Hier und da wird auch anderwärts das gleiche gemacht. Aber weshalb soll das Beispiel nicht auf allen deutschen Eisenbahnen Anwendung finden — schon zur Abwehr der üblen Reklambilder und -schilder, die sich mehr und mehr auch in unser Verkehrswesen eindrängen?

**Fusion des schwedischen Lithographiegewerbes.** Nach einem Berichte der „Frankfurter Zeitung“ haben sich in Schweden unter Führung einiger Banken fast die sämtlichen lithographischen Druckereien des Landes unter der Firma „A. B. Sveriges Litografiska Tryckerier“ fusioniert, d. h. zu einer unter einheitlicher Leitung stehenden Erwerbsgesellschaft verschmolzen. Das Kapital dieser neuen Gründung setzt sich aus 8 Millionen Kronen 7prozentiger Vorzugsaktien, die sämtlich unter der Hand verkauft wurden, 7 Millionen Kronen Stammkapital, die den Vorbestizern verbleiben, und einer 5/2prozentigen Obligationensanleihe von 7 Millionen Kronen zusammen.

**Von der Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine.** In Hamburg fand dieser Tage die Grundsteinlegung zu einem gewaltigen Neubau für die Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine statt. In diesem Neubau, dessen

Fertigstellung mit Ende dieses Jahrs zu erwarten steht, sollen die gesamten Betriebe der Verlagsgesellschaft und die Bureaus des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine vereinigt werden. Die Großbuchdruckerei, Buchbinderei und Papierwarenfabrik des Zentralverbandes, die mit Übersiedlung in das neue Heim noch bedeutend erweitert werden sollen, beschäftigen gegenwärtig über 500 Personen. Für die Anschaffung von Maschinen, Schriften und Inventar zur Erweiterung des Betriebs sind etwa 700000 Mk. vorgezogen.

**Tarifverträge zwischen einer königlichen Werkstätte und freien Gewerkschaften.** Wie wir der Wochenschrift „Die Hilfe“ entnehmen, ist zwischen der königlichen Porzellanmanufaktur Nymphenburg und dem Porzellanarbeiterverbande sowie dem Fabrikarbeiterverbande Deutschlands ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Darin wird die Arbeitszeit auf neun Stunden herabgesetzt und der freie Sonnabendnachmittag in der Form gemährt, daß nur bis 12 Uhr mittags bei Bezahlung des vollen Lohns gearbeitet wird. Auch Sommerurlaub wurde tariflich festgelegt und die Forderung neuer Akkordlöhne durch eine Arbeiterkommission vorgezogen. Mit Recht bemerkt die Redaktion der genannten Zeitschrift zu diesem vertraglichen Abkommen zwischen einer königlichen Werkstätte und zwei „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften: „Wer sich aus den Reichstagsdebatten der letzten Zeit an das geringe Entgegenkommen erinnert, welches die Kasse der Reichs- und Staatsbetriebe im allgemeinen den modernen sozialpolitischen Forderungen entgegenbringen, wird das Nymphenburger Vorbild für überaus wertvoll halten. Es ist auch für die Privatindustrie besonders beachtenswert, weil es sich bei der königlichen Porzellanmanufaktur natürlich nicht um einen „gemeinnützigen“ Betrieb handelt, sondern um ein Unternehmen, das außer dem Titel und der Leistung in seinem ganzen Wesen vor Privatbetrieben nichts voraus hat.“

**Erhebung der Frauenarbeit in der Metallindustrie.** In einer Statistik über die Verhältnisse der Eisen-, Metall- und Revolverindustrie, die der Deutsche Metallarbeiterverband aufnahm, wird auch die Frauenarbeit in dieser Branche beleuchtet. Nach den Ermittlungen beträgt die Zahl der Dreherinnen in Berlin 0,45 Proz. der Gesamtzahl. Wenn dies auch nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der männlichen, in diesem Berufe tätigen Arbeiter ist, so ist doch festzustellen, daß auch in dieser Branche die Frauenarbeit sehr schnell wächst. Vor zwei Jahren gab es 104 Dreherinnen in Berlin. Da der Metallarbeiterverband seine Erhebungen auf 95 Proz. der in Berlin überhaupt beschäftigten Dreher ausdehnte, so werden von der Statistik auch alle Dreherinnen erfasst sein und die ermittelte Zahl von 104 Dreherinnen mag als vollständig gelten. Diesen 104 weiblichen Arbeitern von vor zwei Jahren stehen jetzt schon 300 Dreherinnen gegenüber, also hat die Zahl weiblicher Dreher in kaum zwei Jahren um 200 Proz. zugenommen. Und ein weiteres Steigen ist vorauszusehen. Die weiblichen Arbeitskräfte werden nicht nur an Revolver- und automatischen Banken, sondern auch mit Schraub- arbeiten an Drehbänken beschäftigt.

**Staatlische Arbeiterwohnungen in Australien.** Zu den neueren Aufgaben des Arbeitsministeriums in Neu-Seeland gehört auch die Errichtung von Arbeiterwohnungen. Im letzten Jahre wurden 450 000 Mk. für diesen Zweck ausgegeben. Im laufenden Jahre wird mit dem Bau solcher Einfamilienhäuser an 17 verschiedenen Orten begonnen. Es besteht der Plan, an allen solchen Orten für diese Zwecke Land zu erwerben und Arbeiterwohnungen zu errichten, wo mindestens sechs Arbeiterfamilien einen dementsprechenden Antrag stellen.

**Papiergeld bei der Lohnzahlung.** Die Streiffrage, ob die Löhnung auch in Reichskassenscheinen erfolgen könne, ist oft Gegenstand von Auseinandersetzungen gewesen, da die Gewerbeordnung den Arbeitgeber verpflichtet, die Löhne in Reichswährung zu berechnen und in bar auszusahlen. Nach einem ergangenen Ministerialerlasse schließt die letztere Vorschrift eine Auszahlung der Löhne in Reichskassenscheinen nicht aus. Auch eine jüngst ergangene gerichtliche Entscheidung spricht sich dahin aus, daß der Begriff „bares Geld“ diejenigen Wertzeichen umfasse, welche einen bestimmtem ausgeprägten Geldwert repräsentieren und mit Genehmigung des Staats als Zirkulationsmittel dienen. Zirkulationsmittel in diesem Sinn aber seien auch die Reichskassenscheine.

**Statistik der Lebensmittelpreise.** Nach den in Nr. 28 ausführlich bekanntgegebenen Berechnungsgrundlagen für den wöchentlichen Bedarf einer vierköpfigen Arbeiterfamilie an Lebensmitteln hat sich deren durchschnittlicher Preis im Monate Februar d. J. nach den ermittelten Einzelpreisen aus 191 Orten Deutschlands wiederum etwas ermäßigt, und zwar von 26,01 Mk. im Januar auf 25,86 Mk. Aus den drei letzten Jahren ergeben sich für etwa 190 deutsche Städte auf der gleichen Basis folgende Durchschnittsziffern in Mark:

	1911	1912	1913
Januar	23,50	24,69	26,01
		+ 5,0 Proz.	+ 5,3 Proz.
Februar	23,61	24,83	25,86
		+ 5,1 Proz.	+ 4,1 Proz.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise im Februar d. J. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs beträgt also trotz einer Ermäßigung um 15 Pf. im Vergleich zum Januar d. J. immer noch 1,03 Mk. oder 4,1 Proz. und gegenüber dem Februar des Jahrs 1911 gar 2,25 Mk. oder 9,2 Proz. Noch höher als die vorgenannten Durchschnittspreise für das ganze Reichsgebiet und für den Monat Februar d. J. standen jedoch die Preise u. a. in folgenden Landesstellen und Städten: Elsaß-Lothringen 27,34 (Mülhausen 29,10), Rheinland 27,00 (Köln 28,68), Baden 26,90 (Konstanz 28,71), Provinz Sachsen 26,72 (Magdeburg 27,42), Hessen 26,57 (Mainz 27,45), Thüringische Staaten

26,49 (Altenburg 27,03), Westfalen 26,12 (Kadlringhausen 28,77), Bayern 26,11 (Regensburg 28,26), Schleswig-Holstein 25,99 (Altona 27,06).

**Briefkasten.**

M.-M. in Breslau: Notiz für Nr. 42 traf zu spät ein. — A. St. in Breslau: 2,30 Mk.

○○○○ **Verbandsnachrichten** ○○○○  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Fürstlich, Nr. 1191.

**Bekanntmachung.**

Zur Berichtigung des am 3. Mai neuererscheinenden **Adressenverzeichnisses** werden diejenigen Bezirksvorsteher und -kassierer bzw. Vorsitzenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung im „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis **spätestens 22. April** der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, anzugeben.

Berlin, den 10. April 1913.

**Die Hauptverwaltung.**

**Dorkmund.** Der Seher Heinrich Franke, zuletzt hier in der Firma Theodor Althoff (Warenhaus) tätig, angeblich nach Elberfeld verzogen, wird gebeten, schnellstens seine genaue Adresse an C. Stein, Wilhelmstraße 45 III, gelangen zu lassen. Gesuchter soll als Zeuge fungieren.

**Essen.** Der Seher Karl Devers aus Elberfeld wird ersucht, die sieben restierenden Beiträge innerhalb acht Tagen einzulenden, andernfalls Ausschluss beantragt wird.

**Köln.** Der Seher Ernst Hoffmann aus Sulzbach (Hauptbuchnummer 46111) wird nochmals aufgefordert, die vom Magistrat in Kolberg (Oberschl.) erhaltene Reiseunterstützung in Höhe von 4 Mk. an Ewald Müller, Gereonshof 28, einzulenden, der den Betrag auf Verlangen zurückzuerstatten sollte. Die Funktionäre werden ersucht, S. auf vorstehende Notiz gütigst aufmerksam zu machen.

**Wanne-Eickel.** Im Angabe des Aufenthalts des Druckers Hans Knipping an den Kassierer Hugo Beuke, Eickel, Kaiserstraße 25, wird ersucht. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre wollen den Kollegen hierauf aufmerksam machen.

**Adressenveränderungen.**

**Eisenburg.** Kassierer: Otto Kuff, Möbiusstraße 10 II.  
**Süßrow.** Vorsitzender: Hermann Ohde, Ulmenstr. 21.  
**Hamburg-Altona.** Bureau: Bienenbinderhof 57 II, Zimmer 1. Telefon: Nr. 3, 327.  
**Kassel.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Fritz Meißig, Sedanstraße 29 IV.  
**Luckenwalde.** Vorsitzender und Kassierer: Otto Jienicke, Wiesenstraße 20.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die bestellte Adresse.)  
In Groß-Strehlitz (Oberschl.) der Seher Hyazinth Szczepanek, geb. in Kalinowiz (Kr. Groß-Strehlitz) 1891, ausgl. in Groß-Strehlitz 1909; war schon Mitglied. — A. Bialas in Beuthen (Oberschl.).  
In Hünfeld der Seher Heinrich Schneider, geb. in Kleinwach (Werra) 1893, ausgl. in Allendorf (Werra) 1911. — R. Hillenbrand in Fulda, Buxlarstraße 18 III.  
In Konstanz der Seher Franz Xaver Schuller, geb. in Günsburg 1879, ausgl. das.; war schon Mitglied. — Eduard Adorf, Wiesenstraße 21.  
In Wismar der Schweizerdegen Viktor Kubinde, geb. in Wreschen (Polen) 1874, ausgl. das.; war noch nicht Mitglied. — R. Dorn in Schwerin i. M., Eisenbahnstraße 12 II.  
In Bafel der Drucker Alfred Herrmann, geb. in Mülhausen i. E. 1892, ausgl. das., 1911; war noch nicht Mitglied. — J. Haas, Burgvogel.  
In Zürich der Schweizerdegen Paul Gahleisch, geb. in Plauen i. B. 1890; war schon Mitglied. — A. Bachmann, „Volkshaus“.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Kollegen Friedrich Eich (Hauptbuchnummer 24525) Buch und Legitimation abzunehmen und beides der Hauptverwaltung einzulenden.

**Tarifamt der deutschen Buchdrucker**  
Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

**Bekanntmachung.**

Die nachstehende Firma hat um Wiederaufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt:  
**Bereinigte Buch- und Kunstdruckwerke G. m. b. H.** in Berlin.

Falls nicht innerhalb vier Wochen begründete Proteste gegen die Wiederaufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gilt die Firma als aufgenommen.

Berlin, 11. April 1913.

Franz Franke, L. S. Gieledie, Prinzipalsvorstehender, Geschäftsvorsteher.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer (Stergu eine Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 43 — Leipzig, den 15. April 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

## Verband der Deutschen Buchdrucker Bilanz am 31. März 1913

Einnahmen

Ausgaben

An Saldo vortrag vom 31. Dezember 1912	9524910	71	Der Unterfütungen, Verwaltung usw.	770145	15
„ Einschreibegeld, Beiträgen, Zinsen usw.	1014025	92	„ Saldo vortrag für 1. April 1913	9768791	48
<b>Summa</b>	<b>10538936</b>	<b>163</b>	<b>Summa</b>	<b>10538936</b>	<b>163</b>

Der Saldo von 9768791,48 Mk. setzt sich zusammen aus 9560781,86 Mk. in Wertpapieren, deren Kurswert 9505177,76 Mk. beträgt, 161561,94 Mk. in bar und 46447,68 Mk. Vorschub in den Gauen.

Berlin, den 5. April 1913.

Gustav Giller, Kassierer.

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 88363,38 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.

Vorstehender Abschluss wurde von mir geprüft und ist mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung gefunden.

Berlin, den 6. April 1913.

Berlin, den 7. April 1913.

Die Revisionskommission:  
Eugen Segus, Ernst Gerlach, E. Gordan.

Max Fenninger, gerichtlicher Bücherrevisor  
beim Königl. Kammergericht und den Königl. Landgerichten I, II und III zu Berlin.

### Quittung über im 4. Quartale 1912 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder

Gau:	Einnahmen										Ausgaben																		
	Einschreibegeld		Ordentliche Beiträge		Ordnungsstrafen		Vorschub für 4. Quartal 1912		Zusammen		Unterfüt. an Reisende		Unterfütung an Arbeitslose		Unterfütung nach § 2 der B.-Beschlüsse u. Umzugsh.		Unterfütung an Kranke		Unterfüt. an Invaliden		Begräbnisgeld		Verwaltung usw.		Zurückbehalt. Vorschub für 1. Quartal 1913		An die Hauptkassen eingekandt		
	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	Mk	§	
Bayern	62	—	68544	85	8	60	549	01	69164	46	6368	55	26165	—	2147	—	15082	25	8071	25	1400	—	3438	67	—	—	6491	74	
Berlin	107	—	154079	90	178	—	11139	—	165497	90	1551	40	83936	—	1715	—	46781	50	18131	75	5650	—	7732	25	—	—	—	—	
Dresden	20	—	33173	05	—	—	3000	—	36193	05	1351	30	9766	75	510	—	6124	60	5524	—	800	—	1697	60	—	—	10458	80	
Elb-Lothringen	6	—	15419	70	3	—	3256	88	18685	58	394	85	3507	—	221	—	4173	40	2369	75	700	—	811	93	3507	65	3000	—	
Erzgebirge-Vogtland	20	—	21703	—	12	—	4000	—	25735	—	1611	45	4266	—	513	—	2708	80	835	50	300	—	1085	15	4000	—	10415	10	
Frankfurt-Sachsen	21	50	37255	—	—	—	5000	—	42276	50	1481	20	10005	—	930	—	8048	—	1894	—	1150	—	1898	63	5000	—	11869	67	
Hamburg-Altona	10	—	35179	20	4	20	—	—	35193	40	866	90	12727	25	60	—	4734	80	3043	75	750	—	1759	65	—	—	11251	05	
Hannover	19	—	36016	40	—	—	3741	75	39777	15	2809	85	8723	50	512	—	6594	75	6498	75	750	—	1801	77	2000	—	10086	53	
Leipzig	35	—	77609	05	19	—	—	—	77663	05	1456	90	24413	75	541	50	17578	40	10208	—	2579	05	3882	80	—	—	17002	65	
Mecklenburg-Vibock	3	—	8578	10	—	—	58	80	8639	90	810	—	1472	25	209	—	1314	60	1503	25	200	—	428	53	691	27	2011	—	
Mittelrhein	27	—	41717	50	7	60	2500	—	44252	10	1608	20	8851	—	917	—	8581	20	4978	25	950	—	2087	60	—	—	16278	85	
Nordwest	8	—	17364	05	2	—	4000	—	21374	05	850	50	3971	—	280	—	3770	20	1479	—	350	—	861	62	4000	—	5804	73	
Oberrhein	13	—	18830	50	11	20	6000	—	24854	70	1141	20	4640	25	581	—	4465	80	1482	50	800	—	942	75	5000	—	5801	20	
Oder	30	—	30772	80	—	—	4000	—	34802	80	2205	20	6411	50	1387	—	5150	60	1901	—	550	—	1551	25	4000	—	11646	25	
Osterrhein-Thüringen	11	—	31921	90	23	45	4000	—	35956	35	2115	80	4754	—	643	—	6654	10	2467	50	900	—	1596	05	3500	—	13325	90	
Ostpreußen	21	—	9894	30	9	80	—	—	9925	10	5685	35	994	75	140	—	1478	40	2001	—	350	—	496	25	—	—	4379	35	
Polen	7	—	6364	50	80	—	3149	18	9517	48	174	50	1802	75	104	—	7529	40	348	15	450	—	318	71	3789	97	1000	—	
Rheinland-Westfalen	144	—	105188	21	1	40	—	—	105333	61	3036	30	2326	50	2346	—	21095	50	3504	50	1700	—	5334	03	—	—	45090	78	
An der Saale	20	—	40351	60	8	60	15728	76	56108	96	1852	40	12272	50	787	—	8022	60	1954	50	800	—	2019	01	3109	95	25291	—	
Sachsen	28	—	34251	75	21	—	5205	43	39506	18	1999	75	11719	—	760	—	7784	20	4073	—	1200	—	1712	83	1500	—	8757	40	
Schlesien	11	—	13118	10	—	—	2000	—	15129	10	870	60	2940	25	439	—	1762	30	1853	25	—	—	668	90	1000	—	5594	80	
Schleswig-Holstein	5	—	7416	90	—	—	1613	86	9035	76	118	—	1889	50	30	—	961	80	597	—	—	—	371	09	—	—	5068	37	
Westpreußen	2	—	47386	50	—	—	332	92	47741	42	1338	80	11644	25	289	—	12640	60	7559	50	2050	—	2370	43	1848	84	8000	—	
Württemberg	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, Ausgaben für Rechtschub und die sonstigen Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzuzurechnen. — Gesamtzahl der fernenden Mitglieder: 69528.

### Bewegungstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 4. Quartale 1912

Gau:	Eingang der Abrechnung	Mitglieder im 4. Qu. 1912	Neu eingetret.	Wieder eingetret.	Sum. Verufe durch Austritt	Zum militär.	Sugereit.	abgereit.	Sum. militär.	Zum Streit ab.	Ausgetret.	Ausgeschloffen.	Sinnlos.	Geschorben.	Mitglieder im 4. Qu. 1912	Konditionslos am Orte		Vorübergehend Erwerbsunfähige	
																Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage
Bayern	20./2.	5116	90	12	8	16	303	240	98	13	11	10	7	7	5159	796	23492	510	11380
Berlin	27./2.	11896	249	37	6	13	267	181	70	18	7	70	14	21	12087	2417	80542	1254	34545
Dresden	3./3.	2454	15	4	—	12	164	114	48	—	7	9	3	1	2467	404	8568	201	4361
Elb-Lothringen	12./3.	1182	11	—	—	4	55	54	19	1	1	4	2	2	1169	104	3411	137	3263
Erzgebirge-Vogtland	27./2.	1583	12	5	2	3	199	144	28	3	6	9	—	2	1612	205	4207	95	1908
Frankfurt-Sachsen	10./3.	2849	12	12	2	6	140	119	26	6	5	17	18	7	2823	335	10203	283	5713
Hamburg-Altona	25./1.	2622	9	4	3	8	125	58	37	5	3	18	—	3	2647	459	10298	202	3386
Hannover	10./3.	2755	14	5	3	7	192	171	29	6	5	1	4	2	2758	310	7399	233	4724
Leipzig	25./2.	5808	22	9	4	15	256	162	94	5	10	4	2	11	5826	795	21238	544	14042
Mecklenburg-Vibock	13./2.	612	7	—	—	3	71	55	8	2	1	3	—	—	624	67	1336	40	939
Mittelrhein	28./2.	3071	31	3	2	7	380	311	46	3	8	9	1	4	3107	325	7669	296	6302
Nordwest	20./2.	1259	3	3	1	4	137	121	16	2	4	3	1	—	1260	159	3641	118	2741
Oberrhein	27./2.	1429	15	4	1	3	111	147	25	1	2	2	4	4	1380	176	4090	139	3077
Oder	18./3.	2201	55	8	—	9	371	325	48	5	7	4	—	4	2251	267	5824	177	4099
Osterrhein-Thüringen	4./3.	2304	12	3	2	7	205	173	45	3	3	6	2	5	2296	240	4079	216	4927
Ostpreußen	17./2.	717	20	7	—	—	32	20	23	—	—	1	—	1	731	63	1256	56	1147
Polen	11./3.	486	10	1	1	2	45	51	11	4	—	5	1	2	471	87	1438	49	1090
Rheinland-Westfalen	13./3.	7666	102	48	10	23	491	329	144	25	25	47	1	11	7758	861	17844	735	14970
An der Saale	15./2.	3069	17	4	1	6	232	193	65	8	3	9	—	4	3047	580	10771	327	5985
Sachsen	5./3.	2602	40	9	3	3	320	296	39	9	6	8	3	7	2609	412	9927	229	5617
Schleswig-Holstein	11./2.	971	4	5	2	1	70	85	11	1	4	1	2	—	949	95	2348	69	1312
Westpreußen	18./3.	561	5	2	—	2	37	35	20	2	—	6	—	—	544	75	1757	29	694
Württemberg	28./1.	3557	35	6	6	5	147	126											

Leipzig 4, Mittelrhein 4, Nordwest 1, Oberrhein 3, Osterrhein-Lotharingen 4, Ostpreußen 1, Polen 1, Rheinland-Westfalen 1, An der Saale 4, Schlesien 6 (zusammen 90 Mitglieder) mit teilweise bzw. gänzlichem Entzuge der Unterstützung befreit.

4. Rechtschutz wurde 1 Mitglied im Gau Frankfurt-Sachsen, 1 Mitglied im Gau Ober, 1 Mitglied im Gau Rheinland-Westfalen bewilligt.

5. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 2. November 1908 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 33jährige Seher Joseph Boh aus Nürnberg (Lungenleiden), 2. der 55jährige Seher Heinrich Capeller aus Bogen (chronischer Lungenkatarrh), 3. der 51jährige Seher Emil Depaur aus Vilshofen (Unterarmbruch und dessen Folgeerscheinungen), 4. der 46jährige Seher Matthias Ruoff aus Wittendorf (Muskelchwund, chronisches Nervenleiden); im Gau Berlin: 5. der 58jährige Drucker Karl Erbe aus Berlin (Lungenarterienverengung mit Lungenkatarrh, Herzvergrößerung), 6. der 38jährige Seher Richard Heim aus Sannsdorf (Knochen- und Nefshoipentzündung), 7. der 53jährige Seher Otto Klein aus Danzig (Sicht, Zuckerkrankheit, Herzfehler, Zerreißung eines Bandes am rechten Knie und Kniehülbruch am rechten Fuße), 8. der 36jährige Drucker Georg Knoop aus Kaulsdorf (chronische Nierenentzündung, Seherverengung, Herzklappenfehler), 9. der 67jährige Seher Wilhelm Alb. R. Müller aus Steflin (Gefäßverhärtung, Herz- und Lungenarterienverengung, Rückenverkrümmung, Krampfadern), 10. der 69jährige Seher Louis Mey aus Memel (Gefäßverhärtung, Herzfehler, Lungenarterienverengung), 11. der 46jährige Seher Hermann Paul aus Dresden (Gelenkverkrümmung), 12. der 56jährige Seher Franz Fr. Schlichte aus Weiskau (Zuckerkrankheit), 13. der 41jährige Seher Richard Schneider aus Königsberg i. N.-M. (Nierenleiden); im Gau Dresden: 14. der 40jährige Seher Paul Baumgarten aus Pöschappel (Herzfehler und linksseitige Körperlähmung), 15. der 42jährige Seher Robert Wohl aus Landau (Blutergießung und Neuritis); im Gau Frankfurt-Sachsen: 16. der 45jährige Stereotypenr Karl Messerschmid aus Kassel (Verlust des Vorderarms); im Gau Hamburg-Altona: 17. der 71jährige Drucker Gustav Lange aus Hamburg (Sicht und Rheumatismus), 18. der 74jährige Seher Johannes Rose aus Barel (chronischer Bronchialkatarrh und Arteriosklerose); im Gau Hannover: 19. der 62jährige Seher Heinrich Bachmann aus Richtersweil (beginnende Altersschwäche), 20. der 65jährige Seher Heinrich Eckart aus Heiligenstadt (Lungenemphysem), 21. der 57jährige Drucker August Kokenmüller aus Hannover (chronische Nervenlähmung und Arterienverhärtung); 22. der 61jährige Seher Franz Nischel aus Braunschweig (Nervenerkrankung), 23. der 59jährige Drucker Wilhelm Trautweiser aus Braunschweig (Verkrümmung der rechten Hohlhandmuskulatur), 24. der 58jährige Seher Heinrich Wölpeck aus Friedeheim (chronischer Lungenkatarrh); im Gau Leipzig: 25. der 32jährige Drucker Wilhelm Becker aus Leipzig-Volkmarndorf (Amputation des rechten Unterarms), 26. der 68jährige Seher Heinrich Dörwald aus Leipzig (allgemeine Körperschwäche); im Gau Mittelrhein: 27. der 25jährige Drucker Anton Deringer aus Trier (Herzklappenfehler); im Gau Nordwest: 28. der 53jährige Seher Theodor Barfuß (chronischer Alkoholismus); im Gau Oberrhein: 29. der 55jährige Seher Nikolaus Oberfoell aus Welter (Zuckerkrankheit, Erblindung und Plattfüße); im Obergau: 30. der 69jährige Seher Wilhelm Leddin aus Böhne (Arterien-

verhärtung, Herzvergrößerung, Leberschwellung, chronischer Magenkatarrh, Krampfadernschwellung); im Gau Oberrhein-Lotharingen: 31. der 53jährige Seher Reinhard Nolte aus Zwöben a. Elster (Nerven- und Herzleiden); im Gau Polen: 32. der 51jährige Seher Ernst Dornow aus Bromberg (schwerer Knöchelbruch des rechten Fußes); im Gau Rheinland-Westfalen: 33. der 27jährige Seher Hermann Wilde aus Arheim (Verhärtung der Gegeßelnen der rechten Hand); im Gau Schlesien: 34. der 34jährige Seher Ernst Wilhelm Krause aus Ramperdorf in Schlesien (Lungenarterienverengung), 35. der 65jährige Seher Friedrich Schmitz aus Burscheid (Bronchialkatarrh), 36. der 42jährige Seher Karl Wolff aus Windingdorf (Genußleiden); im Gau Schleswig-Holstein: 37. der 55jährige Drucker Karl Elsner aus Görlich (Darmleiden), 38. der 32jährige Seher Erich Günther aus Schrimm (Nervenleiden); im Gau Württemberg: 39. der 62jährige Seher August Gutflecht aus Seher (Arteriosklerose), 40. der 56jährige Seher Karl Kehler aus Stuttgart (Herzleiden), 41. der 64jährige Seher Moritz Schröder aus Leipzig-Volkmarndorf (Sicht und Herzleiden). — Invalidenstand: Abgenommen vom 3. Quartale 1912: 909 Invaliden, neu hinzugekommen 41, wieder in Bezug getreten 1 = 951 Invaliden; hiervon Abgang 26 (gestorben 24, außer Bezug getreten 2), bleibt Invalidenstand am 1. Januar 1913: 925.

6. Verwaltung: Versandt zweier Zirkulare an die Gauvorfstände.

7. Geschäftsverkehr in den Monaten Oktober bis Dezember: 2125 eingegangene und 1861 abgegangene Postsendungen.

**Verschiedene Eingänge.**

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4. Heft 3. 1913.

„Der Mensch und die Erde.“ Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. 120 Lieferungen a 60 Pf. Seite 168—173.

„Leitfaden zur Arbeiterversicherung des Deutschen Reichs.“ Bearbeitet von Mitgliedern des Reichsversicherungsamts auf Grund der Reichsversicherungsordnung. 52 Seiten, Oktavformat; der Einzelpreis beträgt 40 Pf., bei Partienbezug entsprechend billiger. Zu beziehen durch den Verlag von Julius Springer in Berlin W 9, Linienstraße 23/24.

**Veranstaltungskalender.**

- Stiefelb. Maschinenmeisterbezirksquartalsversammlung Sonntag, den 20. April, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale (Gweiser Saal).
- Stenogr. Verammlung heute Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Weiskau 19.
- Stenogr. Generalversammlung Sonntag, den 19. April, abends 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause.
- Pirna. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. April, vormittags 11 Uhr, im „Weißen Roß“ in Pirna.

**Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.**

Wien. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Drucker Valentin Ocker aus Mainz (1873, Oberrhein) das Quittungsbuch ab-

zunehmen und zur Prüfung an das österreichische Verbandssekretariat, Wien VII, Seidengasse 15, 2. St., II/29, einzuliefern. Gleichzeitg soll das Reiseheft des Kollagen angegeben werden, damit das Quittungsbuch nachgefordert werden kann.

**Zentralinvalidenkasse in Ligu. Quittung über die im 4. Quartale 1912 verausgabten Unterstützungen.**

Gau	Einnahme		Ausgabe					
	Republ. Subsidium von der Hauptliste für 4. Qu. 12	Spontane Unterstützung	Begrüßungs-geld	Bereitstellung uliv.	Wohn- u. Reisekosten	sonstige		
Berlin	1114	40	643	—	6	90	464	50
Dresden	608	05	368	—	5	20	234	85
Frankfurt-Sachsen	368	55	276	—	3	90	88	65
Hamburg-Altona	462	90	460	—	2	90	—	—
Hannover	643	52	368	—	5	20	270	32
Leipzig	1318	70	1194	—	5	20	119	50
Medienburg-Lübbeck	145	70	92	—	—	—	30	53
Mittelrhein	244	45	182	—	1	30	61	15
Oberrhein	199	60	184	—	2	60	13	—
Oder	554	55	368	—	8	—	178	55
Osterrhein-Lotharingen	92	30	91	—	1	30	—	—
Polen	134	40	91	—	1	40	42	—
Rheinland-Westfalen	442	90	367	—	5	20	70	70
An der Saale	248	20	184	—	1	20	63	—
Schlesien	347	75	273	—	3	90	70	85
Württemberg	129	55	91	—	1	30	37	25

**Bilanz am 31. März 1913.**

Einnahmen:  
An Saldovortrag vom 31. Dezember 1912 Mh. 358539.68  
„ Zinsen usw. „ „ „ 25.40  
Summa: Mh. 358565.08

Ausgaben:  
Per Unterstützungen, Verwaltung usw. „ Mh. 7046.80  
„ Saldovortrag für 1. April 1913 „ 351518.28  
Summa: Mh. 358565.08

Invalidenstand: 56.

Berlin, den 31. März 1913.  
Gustav Effer, Hauptkassierer.

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gebühriger Ordnung befunden und der huchmäßige Tageshassenbestand von 94,03 Mh. in Belegen und Kasse festgestellt worden.  
Berlin, den 6. April 1913.

Die Revisionskommission:  
E. Gordan, Eugen Gogus, Ernst Gersach.  
Vorstehender Abschluss ist von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung befunden.  
Berlin, den 7. April 1913.

Max Senninger, gerichtlicher Bücherrevisor beim Königl. Kammergericht und den Königl. Landgerichten I, II und III zu Berlin.

**Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin**

Montag, den 28. April, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale des „Klubhauses“, Ohmstraße 2; 1600

**Ordentliche Generalversammlung**

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1912 durch den Rentanten; 2. Bericht des Rechnungsausschusses bzw. Erstellung der Enkaffung; 3. Beratung und Beschlußfassung über das nach der Reichsversicherungsordnung abzuändernde Kassenstatut.  
Berlin, 31. März 1913.

Der Vorstand:  
S. Blenz, Vorsitzender. D. Wontschki, Schriftführer.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt für unsre  
**Fensterdruckerei**  
wichtigen Maschinenmeister, der die Maländer-Maschine mit Erfolg bedienen hat. Zeugnisabschriften sowie Lohnanprüche unter „C 48“ an Werftmanns Annoncenbureau, Berlin W 9, erbeten.

Geschäftsgewandter  
**Stempelfeher und Vulkaniseur**  
den ein neues Fabrikationsverfahren mit Ruhe anvertraut werden kann, sowie jüngerer, in allen Saharten fixer

**Stempelfeher**  
für dauernd gesucht. [602]  
Stempel-Merke, Spezialfabrik für Kautschukstempel, Pforzheim.

**Ich kann gründlich**  
Aussich, Deutsch, Sebräisch und alle andern slavischen Sprachen, reflektiere auf dauernde selbständige Stellung als Seherkorrektor. Offerten an Elbe, Berlin NW, Emdener Straße 17 I.

**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einstellungen von 29 Pf. C. Frey, Frankfurt am Main 3.

**Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden** Begründet 1868  
Sonntag, den 20. April

**Herrenfrühpartie**  
Abmarsch früh 8 Uhr vom „Elyrium“, Nächtig, Endpunkt Deuben, dafelbst im „Säch. Wolf“ Gefelliges Besamensein. [603]  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

**Gelegenheitskauf!**  
10 Bd. Buch- u. Steindrucker, Nr. 3—12, fest gebd. 40 Mh. 10 Bd. Schweizer Graphische Mitteilungen, Nr. 16—24, fest gebd., 40 Mh., sauber geballen. Einbinden kostete allein 50 Mh. Offerten unter T. H. Berlin 61 postlagernd. [607]

Der Korrektor resp. Schriftseher Ernst Friebe, bis 1908 bei der Firma Fr. Wegow & Sohn in Braunschweig tätig, wird hier, um Angabe seiner Adresse gebet. W. Herwig, Berlin-Nikolaisfeld, Feldstr. 11.

**Kniffe** für Angländer-, Werks- und Setzungsseher v. D. Burdard. Unstreitig die beste Anleitung zur praktischen Arbeit. Für 60 Pf. erhältlich.  
durch Th. Thomas, Komm.-Geschäft, Leipzig, Kallstr.

**Liedertafel Gutenberg**  
von 1877. Hamburg-Altona.

Dienstag, den 22. April 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Joh. Eickelberg, Kleine Rosenstraße 16:

**Generalversammlung**

Tagesordnung: 1. Halbjährliche Rechnungslegung; 2. Sommervergütung 1913; 3. Bundes-sängertag in Hannover (Beschlufassung über einen event. zu gewährenden Zuschuß); 4. Verschiedenes.

Im Vereinslokale liegt die Teilnehmer- und Quartierliste für die Teilnehmer am Sängertag in Hannover am 17. April während der Gesangsstunde und am 22. April bis zum Beginne der Versammlung auf. Die Mitglieder, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in die Liste einzutragen. (Näheres im Zirkular.)  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
606] Der Vorstand.

Unsere lieben Kollegen  
**Friedrich Herzog**  
zu seinem 25jährigen Verbands-jubiläum die herzlichsten Glückwünsche!  
Dresden, den 15. April 1913.  
Die Kollegen der „Dresdner Neuesten Nachrichten“.  
Gutenbergbüsten in Altabalter- oder Eisen-beimasse zu Mh. — 90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehl. A. Stegl, München 2, Solzstraße 7.

**H. MATHAEUS**  
DESSAU  
Flößergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

Am 9. April verstarb unser lieber Kollege und ehemalige Mitarbeiter, der Schrift-seherinvalide [605]

**Karl Küh!**  
aus Anklam, im 47. Lebensjahre. Sein ehrenwerter, tiefer Charakter sichert ihm bei uns ein ehrendes Gedenken.  
Die Setzungsseher der Firma  
Mitteln & Co.

Am 8. April verstarb nach kurzem Krankenlager unser werter Mitglied und Mitbegründer unsres Vereines, der Galvano-plastiker, Kollege [601]

**Erich Kafehl**  
in Breslau, im 38. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Verein der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker Schlesiens.

Am 10. April verschied nach nur acht-tägiger Krankheit unser lieber Kollege und werter Mitglied [604]

**Franz Wieghaar**  
im Alter von 32 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Gesamtmitgliedchaft Ravensburg.